Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf.

Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 263. Halle, Sonnabend 9. November 1889. 131. Jahrgang.

Halle, 8. November.

Aus der Debatte über das Sozialistengesetz.

Was für den von den verbündeten Regierungen vorgelegten Sozialistengesetz-Entwurf und insbesondere für die in der früheren Gestalt des Gesetzes vorgenommenen Aenderungen angeführt werden kann, ist von Herrn Minister Herrfurth am zweiten Tage der Debatte in erschöpfender Weise und mit bemerkenswerther Ruhe und Klarheit dargelegt. Wir heben aus diesen Ausführungen die folgenden Punkte hervor. Sehr mit Recht stellte der Herr Minister fest, daß es eine unzutreffende Vorstellung wäre, wenn man selbst mit der gänzlichen Beseitigung des Sozialistengesetzes die Wünsche der Sozialdemokraten auf dem betreffenden Gebiet befriedigen zu können meine; denn sie verhorrescirten bestimmte Paragraphen des gewöhnlichen Strafgesetzbuches noch mehr, und würden sich nicht zufrieden geben, wenn man nicht auch diese aufhebe. Ebenso wirksam war die Beleuchtung der Behauptung, daß die Sozialdemokratie ihre Ziele nur „auf friedlichem Wege" erreichen wollte, die als trügerische Vorspiegelung, als ein taktisches Mittel, um die Schärfe der Gegenmaßregeln zu schwächen und ins Unrecht zu setzen, erwiesen ist, seitdem man die auf dem Pariser Kongreß ausgegebenen Parolen rein revolutionären Gepräges — daß es gelte, für den großen Tag der Abrechnung Alles bereit zu halten, daß die Arbeiterbataillone mit Schnsucht das Signal zu dem letzten Entscheidungskampfe erwarteten, u. s. w. — gehört hat. Durchaus zutreffend war auch die Bemerkung des Herrn Ministers, daß die sozialdemokratischen Führer durchaus nicht berechtigt wären, im Namen aller Arbeiter, ja auch nur der sozialdemokratisch wählenden Arbeiter zu sprechen. In diesen Kreisen herrscht weder eine solche Verwahrlosung des nationalen und monarchischen Gefühls und des Sinns für Gesetzmäßigkeit und Ordnung, wie man nach den Reden der Führer annehmen könnte, noch auch nur eine Uebereinstimmung mit allen wirthschaftlichen Programmpunkten der offiziellen Sozialdemokratie. Man glaube doch beispielsweise nicht, daß unsere tüchtigen Arbeiter wirklich etwas von dem hirnverbrannten Gedanken der Einführung eines allgemeinen achtstündigen Normalarbeitstages wissen wollen, also von einer Einrichtung, die dem Maschinenbauer und dem Schildermaler, dem westphälischen und dem schlesischen Bergarbeiter, dem vollkräftigen Mann und dem Schwächling, dem Versorger einer zahlreichen Familie und dem Junggesellen, trotz ungleichartigster Arbeits- und persönlichen Verhältnisse, dieselbe Arbeitszeit aufnöthigen würde und die Mehrarbeit auch da, wo genügende Rüstigkeit und ein dringendes Bedürfniß für einen Mehrverdienst vorliegt, verwehren will.

Betreffs der Ausweisungsbefugniß erklärte der Herr Minister, daß sie unbedingt aufrecht erhalten bleiben müsse, obwohl er die „Härte" dieser Maßnahme nicht verkenne. Aber sie habe einmal den großen Vorzug, daß sich ihre Wirkung nicht bloß in der Anwendung, sondern schon in der Erwägung der Möglichkeit, daß diese Anwendung erfolgt, äußert. Alle anderen Mittel des Sozialistengesetzes ferner hätten weder sichere noch dauernde Kraft. Für verbotene Vereine und Druckschriften bildet sich alsbald ein Ersatz; Geldstrafen übernimmt die Gesammtheit, deren Opferwilligkeit und kameradschaftliches Zusammenhalten bekannt ist, für den betroffenen Einzelnen, und eine Gefängnißstrafe ruft ein Gefühl leidenschaftlicher Verbitterung in der Brust dessen, über den sie verhängt ist, hervor, und trägt ihm vor den Genossen den Glorienschein des Märtyrerthums ein. Auch sei zu erwägen, daß die Ausweisungen und die Befugniß, sie auch nach Beseitigung des Ausnahmeverhältnisses aufrecht zu erhalten, um so eher die Wiederaufhebung des kleinen Belagerungszustandes ermöglichen. Allerdings, das müssen wir hier einschalten — und das verkannte ja auch der Herr Minister nicht —, wird der Preis für eine solche Pazifizirung des einen Bezirks die Infizirung anderer, nach denen die ausgewiesenen Agitatoren das sozialdemokratische Gift verpflanzen, sein, und so eröffnet sich die Aussicht auf einen Kreislauf, den wir für schlimmer halten, als die graduelle Steigerung des Uebels an einzelnen, bis auf weiteres ohnehin unrettbaren Orten. Herr v. Puttkamer hat diesen Punkt bekanntlich mit voller Logik behandelt, und wir glauben, daß sich das Bedürfniß, den bezeichneten circulus vitiosus aufzulösen, wieder fühlbar machen wird. Hoffentlich noch zu rechter Zeit.

Vortrefflich waren endlich auch die Ausführungen des Herrn Ministers über die Verkehrtheit, von den bloßen Repressivmaßregeln des Sozialistengesetzes eine Ueberwindung der Sozialdemokratie erwarten zu wollen, und sein Hinweis auf die Faktoren, deren Zusammenwirken allein an dieses Ziel führen kann. Wenn in diesem Zusammenhange die Sozialdemokratie als eine „geistige Macht" bezeichnet wurde, so fand diese Charakteristik in anderen Theilen der Rede des Herrn Herrfurth wie der des Königlich sächsischen Bundesrathsbevollmächtigten Generalstaatsanwalts Held ihre jede Mißdeutung ausschließende Ergänzung. Was an den Betreibungen der Sozialdemokratie, an den für den Arbeiterstand geltend gemachten Forderungen berechtigt ist, wird längst in vollem Umfange von anderen Parteien vertreten, bildet aber für diese eine ernste sachliche Aufgabe, für die Sozialdemokratie nur eine Kulisse, ein Hilfsmittel für die Bethörung und für die Förderung von Bestrebungen, die ein ganz anderes Ziel, politischer Art, ins Auge fassen. So erhält die Sozialdemokratie ihre Stärke aus dem Mißbrauch einer geistigen Macht; denn der gesunde Theil der Reformgedanken, welche diese Potenz bilden und diese Bezeichnung verdienen, ist nicht ihr Alleinbesitz, ja gehört gar nicht zu dem Wesen ihrer Eigenart. Was die Sozialdemokratie an besonderen Faktoren einer „geistigen Macht" besitzt, in der Entwickelung befördert und anwendet, sind Grundsätze, denen sie nur zum Theil neue Erscheinungsformen und eine Wesensverschärfung gegeben hat, die aber bestehen und bestehen bleiben werden, so lange in dieser Welt Gute und Böse, idealer, religiöser Sinn und brutaler Materialismus, das Prinzip der Autorität und das der Revolution mit einander ringen. Dieses Gebiet wurde von Herrn General-Staatsanwalt Held mit der Erwähnung wenigstens gestreift, daß der „Sozialdemokrat" den Meineid aus politischen Motiven vertheidigt und vor einer falschen Zeugenaussage nur insoweit gewarnt hätte, als wohl zu überlegen sei, ob aus einer solchen vielleicht einem Genossen Schaden erwachsen könne. Herr Held konstatirte zugleich, daß der am Montag von Herrn Minister Herrfurth dargelegte Standpunkt der grundsätzlichen Verurtheilung des agent provocateur-Wesens auch der der sächsischen Regierung wäre und daß die dortigen Verwaltungsbehörden schon vor längerer Zeit vor jeder Anwendung dieses unbedingt unzulässigen Mittels durch Verfügungen des Kgl. sächsischen Ministeriums des Innern nachdrücklich gewarnt sind. Da bekanntlich auch Herr v. Puttkamer seine Grundsätze wie seine Praxis gegenüber dem sog. Lockspitzelthum wiederholt in unanfechtbarer Weise klargelegt hat, so werden die tendenziösen Behauptungen und mißbräuchlichen Auslegungen der Gegner, die auf diesem Gebiete unerschöpflich sind und sich an jeden scheinbaren Anhaltspunkt klammern, ehrlicher Weise nunmehr wohl zur Ruhe kommen müssen.

Herr Dr. Hartmann präzisirte in derselben Sitzung den Standpunkt, den die konservative Fraktion dem vorgelegten Sozialistengesetzentwurf gegenüber einnimmt, dahin, daß sie in den vorgenommenen Abschwächungen das äußerste überhaupt zulässige Maß von Milderungen erblicke, der Regierung aber, wenn sie mit den geforderten Befugnissen auskommen zu können glaube, weitergehende Vollmachten nicht aufdrängen wolle. Herr Dr. Hartmann beleuchtete ferner in seiner markigen Weise den Wirrwar der Gedanken, das frivole Spiel mit Worten und die starken Entstellungen der geschichtlichen Thatsachen, die sich als Grundlage für die Konstruirung rhetorischer Effekte durch die Rede des Abg. Liebknecht zogen, und führte gegenüber der Gewohnheit der Herren Bebel, Singer u. s. w., sich als Vertreter der Interessen der Arbeiter vorzuführen, den ausführlichen Nachweis — auf den wir noch zurückkommen werden —, daß alles, was bis jetzt für die Arbeiter geschehen ist, diese nicht der Sozialdemokratie, sondern dem Königthum verdanken, ja daß die Sozialdemokratie vielfach nicht einmal das Verdienst der Anregung für sich in Anspruch nehmen kann. Auch gegen die Rede des Herrn Reichensperger wandte sich Herr Dr. Hartmann in nachdrücklicher Weise, und wir werden die Gründe, aus denen die Ausführungen des Centrumredners auch uns als die allerunglücklichsten in der ganzen Debatte über das Sozialistengesetz erscheinen, noch ausführlich darzulegen haben.

Vermischte politische Mittheilungen.

* Dem Reichskanzler ist gestern Nachmittag von dem Kaiser das nachstehende Telegramm zugegangen:

Nach einem Aufenthalt, der einem Traume gleicht und welcher durch die freigebigste Gastfreundschaft des Großherrn zu einem paradiesischen gemacht worden ist, passire Ich soeben bei schönem Wetter die Dardanellen.

Wilhelm I. R.

* Nach neuester Meldung wird, wie schon mitgetheilt, Kaiser Wilhelm in den nächsten Tagen nicht nur mit dem Könige von Italien, sondern auch mit dem Kaiser von Oesterreich zusammentreffen. Er nimmt seinen Rückweg von Italien aus nicht über den Gotthard, sondern über den Brenner und wird in Innsbruck von dem Kaiser Franz Josef empfangen werden. Welchen Eindruck diese Meldung, verstärkt durch die Thatsache, daß Graf Herbert Bismarck in Pest und Wien Aufenthalt nehmen wird, an der Donau macht, zeigt folgende Mittheilung aus Wien:

Alle deutschliberalen Blätter äußern ihre hohe Befriedigung über das Zusammentreffen unseres Kaisers mit Kaiser Wilhelm in Innsbruck, indem sie darin den Beweis erblicken, daß die Bündnißtreue Deutschlands auch nach dem Zarenbesuch in Berlin nicht die geringste Einbuße erfahren und Oesterreich bei Wahrung seiner Interessen im Orient nicht beengt erscheine. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Eine bessere Widerlegung der beunruhigenden Gerüchte, die sich an die Reise Kalnoky's geknüpft, könne nicht gedacht werden. Indem Kaiser Wilhelm jetzt den König Humbert aufsucht und mit unserem Kaiser zusammentrifft, werde der Dreibund der Welt abermals sozusagen plastisch vor Augen gebracht. Wollte der Reichskanzler Oesterreich schädigen und zum Rückzuge in seiner Orientpolitik bestimmen, so würde Kaiser Wilhelm vermeiden, mit unserem Monarchen zusammenzutreffen.

Graf Kalnoky hat seine Rückreise nach Wien in Böhmen unterbrochen und reist morgen nach Pest, um dort mit dem Grafen Bismarck zusammenzutreffen.

* Aus Wien geht der Voss. Ztg. folgende Drahtmeldung zu: „Graf Herbert Bismarck trifft heute (Donnerstag) Nachts in Pest ein, um im Auftrage des Kaisers Wilhelm dem Kaiser Franz Josef Bericht zu erstatten über die Reise des deutschen Kaisers, dessen Empfang beim Sultan und die politische Lage. Graf Herbert wird auch mit Tisza und anderen ungarischen Ministern Berathungen pflegen über wichtige wirthschaftliche Maßregeln." — Graf Bismarck wird voraussichtlich am 10. d. M. wieder in Berlin eintreffen.

* In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission theilte der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt, Graf Berchem, mit, daß über die Vernichtung der Peter's-schen Expedition im auswärtigen Amt Mittheilungen aus Saussibar zugegangen sind, welche die bisherigen Meldungen bestätigen. Die Beschwerden der deutschen Interessenten über die Royal Niger Company seien berechtigt; sie erhebe Zölle im Widerspruche mit der Kongoakte. Eine von hier aus an das englische auswärtige Amt gerichtete Vorstellung sei bis jetzt ohne Antwort geblieben. Bei der Bewilligung eines Konsuls für Basel stimmt Baumbach zu und hofft, daß die Verstimmung zwischen den benachbarten Völkern bald beseitigt werde. Graf Berchem will von schlechten Beziehungen nichts wissen; die Beziehungen seien die besten. Baumbach weist auf die offiziösen Artikel hin; es sei doch Thatsache, daß der Niederlassungsvertrag gekündigt worden sei. Berchem bemerkt, vorläufig dauere er noch ein Jahr; man sei hier nicht abgeneigt, über einen neuen zu verhandeln, auch eine Vereinbarung über die Fortdauer sei nicht ausgeschlossen. Schließlich hielt Berchem einen längeren Vortrag über die überseeischen Gebiete und theilte mit, daß die Nachtragsforderung für die Wißmannsche Expedition etwa zwei Millionen betragen werde.

* Beim Bundesrath ist der Antrag gestellt worden, zu beschließen, daß den in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden oder zu bestellenden Medizinalkollegien oder deren Mitgliedern für Gutachten in militärgerichtlichen Angelegenheiten ein Anspruch auf Vergütung aus Reichsfonds nicht zusteht, daß aus letzteren vielmehr nur für die mit solchen Gutachten verknüpften Geschäfte außerhalb des Sitzes der Behörden Fuhrkosten und Tagegelder zu gewähren sind.

* Dem Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin ist auf die anläßlich der Vermählung der Prinzessin Sophie an die Kaiserin Friedrich gerichtete Glückwunsch-Adresse das folgende Antwortschreiben zugegangen:

„In gewohnter Anhänglichkeit haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Berlin Mich auch diesmal, aus Veranlassung der Feier der Vermählung Meiner Tochter, der Prinzessin Sophie von Preußen mit dem Kronprinzen von Griechenland, mit theilnehmenden Worten beglückwünscht, die Mir gerade jetzt, fern von der Heimath unendlich wohlthun.

Möchten die ausgesprochenen Wünsche dem jungen Paare die Vorbedeutung für eine glückliche Zukunft werden.

Welchen Antheil zwei Fürstenhäuser, zwei Nationen an der eben geschlossenen Verbindung genommen haben, bekundet allseitige aufrichtige Theilnahme. Nächst dem Segen des Himmels erflehe Ich für die neu Vermählten den des heimgegangenen, in Gott ruhenden Kaisers und Königs Friedrich, Meines Gemahls, dem es, nach Gottes unerforschlichem Rathschluß nicht mehr vergönnt war, Theil zu nehmen an der Begründung des Glücks Unserer vielgeliebten Tochter. Athen, den 30. Oktober 1889. Victoria, Kaiserin und Königin Friedrich."

* Nach dem „Hann. Cour." hat die Deutsche Pflanzer-Gesellschaft beschlossen, Plantagen bei Tanga anzulegen. Auch die Deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft steht vor der Wiederaufnahme ihrer Arbeiten in Ostafrika.

* Nach einem Telegramm aus Kiel ist der Dampfer „National", mit der deutschen Plankton-Expedition an Bord, gestern Vormittag dort eingetroffen.

* Eine Konferenz der Vorstände der statistischen Zentralstellen der deutschen Staaten hat nach der „N. A. Z." unter dem Vorsitze des Direktors des kaiserlichen statistischen Amts vom 30. v. M. bis zum 6. d. M. in Berlin getagt, um die Vorschläge für die nächste Volkszählung, die vom Bundesrath anzuordnen sein wird, zu berathen. Danach soll diese Volkszählung am 1. Dezember 1890 stattfinden und ganz den früheren entsprechend eingerichtet werden. Es soll mit ihr auch eine Aufnahme der Blinden verbunden sein, deren Ergebnisse vom kaiserlichen Gesundheitsamt zu bearbeiten wären. Der statistischen Zentralstelle des Reichs wird aus den Bundesstaaten eine Anzahl von Uebersichten geliefert, aus welchen dieselbe Zusammenstellungen für das Reich zu machen hat.

Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung vom 7. November.

Am Tische des Bundesrathes: von Boetticher, Herrfurth.

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die **Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie** vom 21. Oktober 1878 wird fortgesetzt.

Abg. von der Decken: Namens der deutsch-hannoverschen Partei habe ich zu erklären, daß wir dieser Vorlage durchaus antipathisch gegenüberstehen, nicht aus Sympathie mit der Sozialdemokratie, denn keine Partei steht derselben wohl feindlicher gegenüber, als wir. Durch das Sozialistengesetz sollte ein böser revolutionärer Geist bekämpft werden; aber das ist doch nur eine Seite des Gesetzes. Ich nehme an, daß man 1878 geglaubt habe, Staat und Gesellschaft seien in höchster Gefahr, daß man deshalb das Gesetz beantragt hat. Aber ein dauerndes Ausnahmegesetz, wie es jetzt hier beantragt wird, ist ein logischer Widerspruch. Es ist gestern schon auf Rom verwiesen worden; als die Ausnahmemaßregeln dort die Regel wurden, war es mit der guten Zeit vorbei. Aber ich glaube, es ist kein Glück gewesen, daß 1878 das Sozialistengesetz erlassen wurde, selbst wenn es damals nothwendig gewesen wäre. Jetzt ist die höchste Zeit, daß wir von diesem Gesetz zurückkommen, daß wir uns der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818891109 1-11/fragment/page=0001

positiven sozialpolitischen Arbeit mehr zuwenden. Ich habe mich gefreut, daß gestern der Redner der Reichspartei die Regierung aufgefordert hat, den Arbeiterschutz auszudehnen. Aber ich kann nicht begreifen, daß er erst das dauernde Sozialistengesetz bewilligen und nachher zur positiven Arbeit übergehen will. Daß die Regierung später dann auf die Ausdehnung des Arbeiterschutzes eingehen wird, dazu ist doch gar keine Hoffnung vorhanden. Der Erlaß des Ausnahmegesetzes ruft den Eindruck hervor, als wenn die Sozialdemokraten nur verwerfliche, verbotene Ziele verfolgen. Aber es giebt doch sehr viele berechtigte Forderungen der Arbeiter, die auch von anderen Parteien als den Sozialdemokraten befürwortet werden. Die sozialistische Agitation entspringt auch ganz selbstverständlich aus der bedauerten Lage der gewerblichen Arbeiter. Viele der Sozialdemokratie verbreitete Lehren sind ja irrig und können auch leicht widerlegt werden. Aber nehmen Sie die schlechte Lage der Arbeiter, so werden Sie die Entstehung solcher Ideen begreifen lernen. Ich hoffe, daß Sie nach nochmaliger Prüfung des Gesetzes zur Ablehnung desselben kommen. Nehmen Sie das Gesetz an, dann drücken Sie den Sozialdemokraten die Krone des Märtyriums auf die Stirn, dann stärken Sie die Partei, wie das Zentrum durch den Kulturkampf gestärkt worden ist. Wenn das Gesetz brauchbar wäre, dann hätte es in 11 Jahren seine Schuldigkeit thun müssen. Das ist aber nicht der Fall gewesen, also muß es jedenfalls abgeschafft werden. Ich möchte an alle staatserhaltenden Parteien dieses Hauses das Wort richten: Fürchten wir Gott, aber nicht das Gespenst der Sozialdemokratie!

Abg. Kulemann (nat.-lib.) wandte sich zunächst gegen die Ausführungen Manckel's und widerlegte diesen Ausführungen über die unberechtigte Auflösung von Versammlungen. Wenn nach den Motiven das Gesetz keine genügende Wirkung gehabt habe, wenn aber dabei behauptet wird, daß es ohne das Gesetz noch schlimmer geworden wäre, so liegt darin kein Widerspruch; denn ein Gesetz kann doch wohl eine Wirkung gehabt haben, aber nicht die volle beabsichtigte Wirkung. Von freisinniger Seite ist behauptet worden, daß das Verbot der sozialistischen Versammlungen die Widerlegung der sozialistischen Irrlehren verhindere. Ich glaube doch, die Herren überschätzen ihren Einfluß auf das Publikum; mit ihrem abgelebten Manchestertandpunkt machen sie auf die Menge keinen Eindruck mehr. Man hat sich auf das Wort des Reichskanzlers berufen: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst Niemand. Hat damit der Reichskanzler sagen wollen, wir brauchen deshalb gar keine Schutzmaßregeln? Er hat diesen Ausspruch noch grade gethan, als er die Verstärkung unserer Vertheidigungsmittel empfahl. So geht es auch der Sozialdemokratie gegenüber. Die Fortschrittspartei hat statt des Ausnahmegesetzes die Verschärfung des Strafgesetzbuches empfohlen. Auch der Abg. Reichensperger stellte einen Antrag, der von demselben Standpunkte ausging. 1884 hat Herr Windthorst mit Unterstützung des Zentrums in einer Resolution beantragt, das Ausnahmegesetz abzuschaffen unter Ergänzung und Verschärfung des Strafgesetzbuches. Jetzt will man von solchen Verschärfungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches nichts wissen, sondern verlangt einfach die Abschaffung des Ausnahmegesetzes; das ist ein offenbarer Widerspruch. Der Standpunkt der Repression, daß man erst strafend eintreten müsse, wenn etwas Strafbares geschehen sei, ist ja sehr bequem; aber die Aufgabe des Staates ist, durch Präventivmaßregeln Schlimmes zu verhüten. Man soll einer Partei von mehr als 800 000 Personen gestatten, den Umsturz des Staates zu betreiben und soll erst dann einschreiten dürfen, wenn der Umsturz zur Thatsache geworden ist? Also das gemeine Recht mit seinen Wahrregeln reicht hierbei nicht aus. Hier sagen die Sozialdemokraten immer: „Wir sind auch Staatsbürger, weshalb verfolgt man uns denn?“ Aber haben wir hier nicht gehört, daß ein sozialistischer Redner sich mit den Anarchisten identifizirt? Ist nicht allen Denen, welche das Sozialistengesetz verlängern würden, 1888 mit der persönlichen Verantwortlichkeit für das Gesetz gedroht worden? Das heißt doch zu viel: „Wenn wir erst die Guillotine haben, dann werdet ihr die Ersten sein.“ (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Es ist hier auch gesagt worden, wenn wir russische Zustände bekämen, würden auch Königsmörder erlaubt sein. Der Reichskanzler hat den Redner damals gleich festgenagelt. Wer soll denn darüber entscheiden, daß russische Zustände eingetreten sind? Sie hier, die Fraktion im Reichstage, oder jener grüne Junge da draußen, der sich zu Ihrer Partei rechnet? (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wenn die sozialdemokratische Partei erklärt: Wir pfeifen auf Eure Gesetze, dann kann sie nicht verlangen, daß sie unter den Schutz derselben Gesetze gestellt werden soll, wie jeder ruhige Bürger. In sozialdemokratischen Kreisen nimmt man eine eigenthümliche Stellung zum Meineide ein; sowohl der „Sozialdemokrat“ läßt ihn zu und Sozialdemokraten, welche im Interesse der Partei einen Meineid geleistet hatten und bestraft worden sind, sind in der Presse gefeiert worden und als Ehrenmänner bezeichnet. (Hört! Hört!) Die Definition, welche von den strafbaren Bestrebungen der Sozialdemokratie im Gesetze gegeben wird, ist nicht ganz richtig, wenn sie sich nur beschränkt auf die auf den Umsturz gerichteten Bestrebungen. Man muß die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Arbeiter scharf trennen von den Umsturzbestrebungen. Die Stärke der Sozialdemokratie beruht ja darin, daß sie die Arbeiterinteressen vertritt; aber die Arbeiter sind schon zufrieden, wenn ihre Lage verbessert wird. Die Phantasien über die Gestaltung des Staates, welche ihnen vorgetragen werden, sind ihnen gleichgiltig. Wir werden auf dem Wege der sozialistischen Entwickelung vielleicht noch weiter getrieben werden, als bis jetzt; vielleicht wird man in einigen Jahrzehnten einen großen Theil sozialistischer Ideen ausgeführt haben; dann wird aber eine Reaktion eintreten, wie immer in der Entwickelung der Weltgeschichte. Viele Bestrebungen der Sozialdemokraten sind vollständig berechtigt. So bin ich zum Beispiel der Meinung, daß die Löhne prinzipiell eine andere Gestaltung erhalten. Der Arbeitsertrag muß erhöht werden. Ich halte es für eine Kurzsichtigkeit der Arbeitgeber, daß sie glauben, der Koalition der Arbeiter entgegentreten zu müssen. Eine Organisation der Arbeiter wird nicht der Sozialdemokratie zu gute kommen. Unter den Sozialdemokraten bestehen zwei verschiedene Richtungen, die nur das eine gemeinsam haben, daß sie glauben, auf Grund der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sei überhaupt nichts zu verbessern. Die Extremen wollen deshalb überhaupt keine kleinen Verbesserungen herbeiführen, während die Gemäßigten anerkennen, daß sie die Pflicht haben, kleine Verbesserungen der Lage der Arbeiter herbeizuführen. Dieses Unterschiedes sollte man sich wohl bewußt sein. Das Sozialistengesetz muß jetzt umgestaltet werden aus einem Polizeigesetz in ein Rechtsgesetz. Wie es jetzt besteht, ist es unbrauchbar für eine richterliche Behörde, deshalb würde ich es für eine Degradirung halten, wenn man das Reichsgericht an die Stelle der Beschwerdekommission setzen würde. Ich hoffe, daß die Bestrebungen, dieses Gesetz zu einem Rechtsgesetz zu machen, nicht vergeblich sein werden. (Beifall.)

Abg. Bebel (Soz.): Der erste Theil der Rede des Vorredners, welche beinahe eine Rede für eine Ministerkandidatur sein könnte, widersprach dem zweiten Theile vollkommen. Keiner der Parteigenossen des Vorredners wird im Stande sein zu sagen, was Herr Kulemann eigentlich will. Er hat verschiedene Anklagen gegen die Sozialdemokraten vorgebracht, die gar keinen Grund haben. Er hat uns die Zahl der sozialdemokratischen Wahlstimmen vorgeführt. Bereits 1887 waren es 763 000, hoffentlich werden es 1890 mehr als eine Million sein. Es ist uns zum Vorwurf gemacht, daß wir 1880 das Wort „gesetzlich“ aus unserem Programm gestrichen haben. Daß dies erst 1880 geschehen ist, beweist, daß man 1878 mit Unrecht das Sozialistengesetz gemacht hat; daß aber das Wort „gesetzlich“ gestrichen ist, geschah nur, weil Alles, was die Sozialisten thaten, gegen das Sozialistengesetz in seiner Harten, ausgedehnten, willkürlichen Handhabung verstieß. Das liegt an der Definition des Gesetzes, aus welcher man Alles herauslesen und in welche man Alles hineinlegen kann. Unter das Gesetz sollten nur solche Bestrebungen, welche auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung in einer die Eintracht und den Frieden der verschiedenen Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise gerichtet sind. Die Auslegung dieser Definition ist sehr mannichfaltig geworden, je nach der Ansicht des betreffenden Beamten. Die Ausführung des Gesetzes hat das Verbot von vielen Druckschriften, die Unterdrückung von vielen Zeitungen zur Folge gehabt; dadurch sind viele Existenzen vernichtet und gefährdet worden; die Führer der Sozialdemokratie sind ausgewiesen und persönlich verfolgt und belästigt worden. Aber der Opfermuth der Partei ist mit der Zahl ihrer Stimmen großartig gewachsen. Die Sozialdemokratie ist eine Partei, welche Ideale hat, während einige konservative und auch andere Parteien, wie das „Volk“ des Herrn Stöcker kürzlich erst entwickelt hat, aller Ideale baar sind. Wenn man anerkennen muß, daß die Sozialdemokratie eine gesetzliche Macht ist, welche aus dem Wesen unserer Gesellschaftsordnung heraus erwachsen ist, wie kommt man denn dazu, mit Gewaltmaßregeln gegen sie vorzugehen? Die liberalen Bestrebungen sind früher von der Staatsgewalt auch als Umsturz bezeichnet worden. In den Karlsbader Beschlüssen werden die liberalen Bestrebungen als staatsgefährlich, als ein Umsturz der bestehenden Staatsordnung bezeichnet; die Preßordonnanz von 1863 bezeichnet die damalige Haltung der liberalen Partei und Presse als eine Gefährdung des öffentlichen Friedens u. s. w. Die Ausnahmemaßregeln haben damals die bürgerlichen Parteien als ungerechtfertigt bezeichnet und heute wollen sie daß, was wir treiben, als Umsturzbestrebungen unter Ausnahmegesetze stellen. Herr Robbe hat gestern schon eine Kritik der indirekten Steuern und ihre Wirkung als Umsturz bezeichnet; er hat unseren Antrag auf Einrichtung von Arbeitskammern ebenfalls als staatsgefährlich bezeichnet, während Herr v. Bethmann-Hollweg die Forderung einer progressiven Einkommensteuer eine kommunistische nannte. Die sozialistische Lehre soll vom Gesetz nicht betroffen werden; sie besagt aber ganz deutlich, daß sie nur verwirklicht werden kann auf Grund einer anderen Staats- und Gesellschaftsordnung. Die Lehre ist also nicht verboten, die Agitation dafür soll aus verboten werden; das ist doch ein unbegreiflicher Widerspruch. Wir vertreten allerdings nicht alle Arbeiter, ebenso wenig wie die Partei des Herrn Kulemann das gesammte Bürgerthum vertritt. Wir vertreten nur die Klassen der sich selbst bewußten Arbeiter; Sie wollen verhüten, daß der Arbeiter aufgeklärt wird, weil er sonst auf jeden Fall sich zur Sozialdemokratie bekennt. Die nationalliberale Partei, die ja mehrere Millionäre unter sich zählt, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigen, verfolgt bei der Bewilligung dieses Gesetzes neben dem Parteiinteresse auch das persönliche Interesse; Ueber die Tendenzen und die Behandlung der Sozialdemokratie haben viele der Herren, welche jetzt die wärmsten Anhänger des Ausnahmegesetzes sind, früher ganz andere Ideen gehabt. Die Tactische nicht die freiheitlichen Bestrebungen und namentlich die Bestrebungen der Arbeiter zur Besserung ihrer Lage anerkannt? Hat Herr Gneist nicht vor wenigen Jahren noch davon gesprochen, daß man das Sozialistengesetz nicht verdumpfen lassen, sondern demnächst abschaffen müsse? Auch Herr von Kardorff hat vor einigen Jahren davon gesprochen, daß man das Ausnahmegesetz durch gemeinrechtliche Bestimmungen ersetzen müsse. Herr v. Bennigsen hat 1878 selbst das Gesetz gebaut, daß das Ausnahmegesetz nicht gegen polizeiliche Zwecke verfolgt würden; er hat damals auch voraus gesagt, daß das Gesetz, weil es ein Ausnahmegesetz ist, Propaganda für die Sozialdemokratie machen werde. Redner wendet sich dann den Verboten und den Auflösungen von Versammlungen zu, bei welchen Maßregeln trotz der größten Anfmerksamkeit man keine Grundsätze erkennen könne. Redner führt einige Beispiele an und weist darauf hin, daß neben dem Verbot von Versammlungen auch noch das Mittel angewandt wird, daß man die Wirthe zu bewegen sucht, den Arbeitern die Säle zu verweigern; das ist erst kürzlich vorgekommen, seitdem die Arbeiter das Boykotten angefangen haben. Da fühlt der Arbeiter so recht, daß er ein Bürger zweiter Klasse ist. Die Beschwerde gegen solche Polizeimaßregeln hat manchmal Erfolg, aber in den meisten Fällen nicht; deshalb erhebt man meistens gar keine Beschwerde, zumal es ja doch keine Wirkung mehr hat, wenn nach Monaten das Verbot einer Versammlung aufgehoben wird. Man verlangt sogar von dem Beschwerdeführer in Sachsen für die Ertheilung der Antwort eine Gebühr von 10,50 M. Es wird in Preußen ganz anders verfahren, als in den anderen Staaten. Artikel, die in Berliner Blättern unbeanstandet bleiben, werden in der Provinz verfolgt; der Minister des Innern in Preußen hat in Schlesien einen sozialdemokratischen Parteitag, der sich mit der Kandidatenfrage beschäftigen wollte, nachdem er vom Breslauer Polizei-Präsidenten verboten war, gestattet, während der bayerische Minister des Innern eine ähnliche Versammlung in Nürnberg verboten hat. Auf die Ausweisungsbefugniß und den kleinen Belagerungszustand will die Regierung nicht verzichten, trotzdem die Wirkungen derselben nicht zu Gunsten der Regierung ausgefallen sind. Die Ausgewiesenen sind Agitatoren in anderen Bezirken geworden und die Führer sind meist von allen geschäftlichen Rücksichten losgelöst worden und stehen jetzt ganz im Dienste der Partei, der Redner selbst, Singer, Liebknecht, Dietz, sie können ihre ganze Kraft der Partei widmen, und dabei können sie wohnen, wo sie wollen. Zu der letzten Zeit hat man aus Berlin nicht mehr ausgewiesen; wozu also der kleine Belagerungszustand? Diese Maßregel ist nur dazu da, der persönlichen Rache Ausdruck zu geben; weil man der Person nichts anhaben kann, will man ihre Existenz vernichten. Auch auf die ordentliche Rechtspflege hat das Gesetz fortwährend eingewirkt. Gewisse Gerichte verurtheilen jeden Sozialdemokraten, und mit der Verhängung der Untersuchungshaft sind sie einer Sozialdemokraten gegenüber schnell bei der Hand. Er, der Redner, selbst sei, weil ihm während einer längeren Geschäftsreise eine Anklageschrift nicht zugestellt werden konnte, als „unterstandslos“ verhaftet worden und zwar am ersten Pfingstfeiertag, so daß es ihm nicht möglich geworden sei, sich sofort beim Gericht zu bescheinigen. Am ersten Pfingstfeiertage sei er von der Seite seiner Familie auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden verhaftet worden, trotzdem er schon einige Tage vorher in Dresden und der Verhaftsbefehl etwa 14 Tage vorher schon ausgestellt war. (Zuruf links: Nette Geschichte!) So etwas geschieht unter Billigung des Gerichtes. Aehnlich ging es in andern Fällen; Männer, die nachher freigesprochen werden mußten, saßen Monate lang in Untersuchungshaft. Acht Jahre lang hat das Reichsgericht entschieden, daß Verbreitung einer verbotenen Druckschrift erst dann vorhanden sei, wenn eine Person mehrere Exemplare verbreitet hat oder ein Exemplar mehreren Personen gegeben hat. Plötzlich wurde entschieden: Anreizung zur Verbreitung ist auch schon da, wenn Jemand ein Exemplar für sich selbst hat. Solche Dinge müssen das Vertrauen zu den Gerichten erschüttern. Ich begreife es vollständig, daß der Minister des Innern von der Handhabung dieses Gesetzes nicht sehr erbaut ist, die Verantwortung ist sehr groß. Das Spitzelwesen ist durch das Gesetz überall in Deutschland hervorgerufen worden; ich glaube wohl, daß der Minister keine Lockspitzel dulden will; aber sie entstehen von selbst, sobald man einmal gewisse Polizei hat, wie der Reichskanzler, als er noch Bundestagsgesandter war, anerkannt hat. Der Minister weiß gar nicht, was die politische Polizei eigentlich treibt; denn das Haupt derselben, der Polizeirath Krüger, steht unter dem Reichskanzler; er reiste, als der Kaiser nach Süddeutschland ging, vorher dorthin, um die Polizei zu alarmiren und Vorbereitungen zur Verhütung angeblicher Attentate zu treffen, während meiner Meinung nach diese Attentate vollständig erfunden waren. Es ist ja ein bekanntes Verfahren, gekrönten Häuptern solche Gefahren hinzustellen. Da ist es denn kein Wunder, daß man die Sozialdemokraten als eine gefährliche Partei betrachtet. Bezüglich der Dynamitkiste, welche der Lockspitzel Schröder in der Schweiz bei sich aufbewahrte, geht aus einer Korrespondenz des Schröder mit dem Direktor Krüger hervor, daß der Letztere ein halbes Jahr von dem Vorhandensein des Dynamit, das zur Ver-

---

Die Freuden des Lebens.*)

Es wird so viel über den Jammer, die Trauer, das Elend des Lebens gesprochen und geschrieben, daß wir es als eine Wohlthat empfinden müssen, wenn ein Berufener auch der Rechtseite der Medaille, den Freuden des Lebens, ein Capitel widmet. Daß ein solches Buch ein Bedürfniß war, beweist allein schon der Umstand, daß der erste Theil der Lubbock'schen Arbeit, welcher zuerst im Jahre 1887 erschienen ist, nun im fünfundfünfzigsten Tausend vor uns liegt.

In der Vorrede zum zweiten Theile sagt Sir John Lubbock, daß bei aller Anerkennung, die ihm zu Theil wurde, sich häufig der Vorwurf einschlich, sein Leben sei eben ein ausnahmsweise reiches und glückliches gewesen, so daß er eigentlich außer Stande sei, für Andere, weniger Begünstigte, zu urtheilen. Da er aber nur über die Freuden des Lebens schreibt, so ist er als ein vom Glücke Auserlesener doch gewiß berufen, den Gegenstand zu behandeln, umsomehr, als seine Frohnatur ihm Freuden erschließt, wo Andere nur Gleichgiltiges oder Selbstverständliches erblicken.

Gleich zu Anfang spricht er — wir folgen einem Auszug der Neuen Freien Presse — von der Pflicht des Glücklichseins. Wenn die Mehrheit aufrichtig wäre, so müßte schon diese Ueberschrift des ersten Capitels Vielen ein directer Vorwurf sein. Die Ermahnung richtet sich aber auch an diejenigen, welche glauben, das Streben nach dem eigenen Glücke sei ein sündhaftes. Daß dem nicht so ist, sagen uns die Worte: „Ein Jeder muß schon empfunden haben, daß ein fröhlicher Freund wie ein sonniger Tag ist, welcher seinen Glanz auf Alle umher verbreitet; den Meisten unter uns ist es möglich, aus der Welt nach Belieben einen Palast oder ein Gefängniß zu machen.“ Dann heißt es weiter: „Es liegt ja ohne Zweifel eine gewisse egoistische Befriedigung darin, der Melancholie nachzugehen und uns im Gedanken zu gefallen, als seien wir Opferlämmer des Schicksals, über uns zugefügtes Unrecht nachzugrübeln, namentlich wenn es ein mehr oder weniger eingebildetes ist. Heiter und fröhlich sein, verlangt von uns einen Kraftaufwand; glücklich sein, ist auch eine Kunst, die gelernt sein will, und ein Jeder muß sich dabei bewachen und hofmeistern, beinahe als ob er ein Anderer wäre.“ Goethe beschließt im dreißigsten Lebensjahre: „Im Ganzen, Guten, Schönen resolut zu leben.“ — Es ist ja für Jeden so viel vorhanden, das ihn glücklich machen kann und muß. Wie wenige schätzen die große Anzahl der täglichen Segnungen, mit denen sie umgeben sind. Michelangelo sagt: „Aus Kleinigkeiten ist das Vollkommene zusammengesetzt, und das Vollkommene ist keine Kleinigkeit.“ — „Die einfachen Gaben, Brot und Wein und Obst und Milch, sie könnten ihre poetische und unschätzbare Bedeutung wieder erlangen, wären wir nur im Stande, den Schleier des Vertrautseins hinwegzuziehen von Dingen, die an sich nicht gewöhnlich sind.“ Denken wir doch manchmal, was es ist, das Gewöhnlichste zu entbehren. Was gäbe ein Blinder dafür, das Silberband des Flusses durch die grünen Auen schlängeln zu sehen, was gäbe er um den Anblick der Blumen am Quell, und diese und noch ganz andere Dinge erfreuen unser Auge täglich. Die Zufriedenheit, sagt Epicur, besteht nicht in der Größe des Reichthums, sondern in der Kleinheit der Bedürfnisse. Unsere Zustände sind aber derart, daß wir viele Bedürfnisse haben und sie alle zufriedenstellen können, wenn sie nicht über das Maß des Verständigen hinausstreben. „Zusehen, wie das Getreide wächst, wie die Blüthen der Bäume aufsetzen; den Duft der frischgeackerten Erde einathmen; lesen, lieben, andächtig denken, das sind die Dinge, die den Menschen glücklich machen.“ Aber muß nicht ein Jeder zugeben, daß „der Rückblick auf das Leben von versäumten Gelegenheiten wimmelt“?

Auch in der Erfüllung der Pflicht findet Lubbock eine reine Freude. Die von Vielen so heißersehnte Freiheit sei ja nur ein zweifelhaftes Glück, denn der, welcher keinem Anderen mehr für seine Handlungen verantwortlich ist, wird bald in den allerschwersten Ketten schmachten, und die Tyrannei der Leidenschaften, denen er nachgegeben, unerträglich finden. Es gebe, meint er, wenige Triumphe, die wahrer, oder Empfindungen, die beseligender sind, als das Erlangen einer absoluten Herrschaft über sich selbst. „Wer sein eigen Wort beherrscht,“ sagt Salomon, „ist mehr als der, welcher eine feindliche Stadt einnimmt.“ Allerdings ist diese Art von Macht und Herrschaft kein ererbtes Gut; sich selbst muß Jeder frisch bekämpfen, ehe er sich beherrscht. — „Die Freude an den Büchern“ das ist wieder ein Gegenstand, über den der gelehrte Autor ein fröhlich Lied zu singen weiß. Er meint, daß wir für keinen der Vortheile, die das neunzehnte Jahrhundert bietet, dankbarer sein müßten, als für die Leichtigkeit, mit der wir zu Büchern kommen. Wer sein Buch liebt, dem wird es niemals an einem treuen Freunde fehlen. Die Bücher sind die Schulmeister, welche uns ohne Stock und harte Worte belehren, welche nicht brummen, wenn wir sie mißverstehen, uns nicht anklagen, wenn sie uns unsere Unwissenheit nachweisen. Carlyle hat gesagt, eine gute Bibliothek sei eine in allen Lehrfächern brillant besetzte Universität. Cicero vergleicht ein Zimmer ohne Bücher einem Körper ohne Seele. Aus eigener Erfahrung rieth Sir John, nicht allzu lange ein und dasselbe Buch zu lesen. Nach einer Stunde werde die interessanteste Lectüre monoton, und der Wechsel ermüdliche ihm, einen ganzen Tag mit frischem Interesse bei seinen Büchern zuzubringen. Ueberhaupt seien die Bücher, welche man wiederholt lesen, aus welchen man lernen und welche man verdauen müsse, nicht sehr zahlreich. Die große Menge der Bücher lasse sich flüchtig lesen, und nur auf einzelnen Stellen sei ein längeres Verweilen zu rathen. Lord Brougham's weiser Ausspruch zu sei beherzigen: Man möge von Einigem Alles lesen und von Allem Einiges. Die Bibliothek umschließt einen unendlichen Reichthum im kleinen Raume. Durch die ganze Welt können wir schweifen und noch über die Grenzen derselben hinaus. Machen wir nur den richtigen Gebrauch davon, so erschließen uns die Bücher einen wahren Paradiesesgarten, in dem uns nichts verboten und verborgen bleibt, denn hier dürfen wir selbst ungestraft vom Baume der Erkenntniß naschen. Wir genießen die vornehmste Gesellschaft, wie sie keinem Machthaber besser zu Gebote steht; wir unterhalten uns mit Staatsmännern, Reisenden, Dichtern und Philosophen.

(Schluß folgt.)

*) Unter diesem Titel ist bei Macmillan u. Co. in London ein Werk in zwei Bänden erschienen, dessen Autor der rühmlichst bekannte Gelehrte und Schriftsteller Sir John Lubbock, Parlaments-Mitglied und Handelskammer-Präsident, ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818891109 1-11/fragment/page=0002

wendung in Deutschland bestimmt war, wußte, ohne daß er irgend einen Schritt gethan hätte, daß die Dynamit-Kiste der Polizei abgeliefert würde. Ist es nicht ein ungeheures Armuthszeugniß, daß man sogar in der Berathung der Gesetze über Verlängerung des Sozialistengesetzes eine Gefahr für den Staat erblickt? Ungeschickter ist noch keine Regierungsvorlage begründet. Die Konservativen, welche die Regierung machen will durch den Verzicht auf einige Vorargroßen, haben gar nichts zu bedeuten; denn von der Aufenthaltsbeschränkung in § 22 ist wenig Gebrauch gemacht worden, weil die Richter sich sehr bedenken werden, Jemanden wegen eines unbedeutenden Verstoßes während der Dauer des Gesetzes — also bis jetzt für 11 Jahre — in seinem Aufenthalt zu beschränken. Wenn irgend etwas dazu beitragen kann, den Umsturz und die Untergrabung der Staats- und Gesellschaftsordnung herbeizuführen, so ist es eine solche Ausnahmegesetzgebung.

Damit schließt die Debatte; die Vorlage wird einer besonderen Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Schluß gegen 5 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Bankgesetz.)

Heer und Marine.

— Aus jüngster Zeit möchten wir, schreibt die „Köln. Ztg.", einen Vorgang hervorheben, der bisher noch wenig bekannt geworden ist. Bei dem letzten Kaisermanöver in Hannover hat der Kaiser seinem besonderen Wohlwollen für den Chef des Generalstabes der Armee, General Graf Waldersee, wiederholt in freisinniger Weise Ausdruck gegeben; er erklärte sich nicht blos zum Chef des 13. Husarenregiments, das einst Graf Waldersee als Regimentskommandeur geführt hatte und dessen Uniform derselbe wiederum trägt, seitdem er bei seiner Ernennung zum Chef des Generalstabes der Armee à la suite desselben gestellt wurde; er benannte auch eine der Vertheidigungsschanzen nach dem Namen dieses seines obersten militärischen Berathers. Der Kaiser hatte den Befehl über das 10. Armeekorps übernommen; dasselbe wurde vom Westkorps hart bedrängt, und um die Vertheidigungsstellung zu verstärken, ließ der Kaiser über Nacht drei Schanzen aufwerfen; der mittleren verlieh er den Namen „König", der zur Linken den Namen „Hannover", der zur Rechten den Namen „Graf Waldersee".

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— München, 7. November. Wie die „Allgem. Ztg." meldet, hat der als Götheforscher bekannte Professor der hiesigen Universität, Bernays, gestern beim Kultusminister sein Entlassungsgesuch eingereicht; er siedelt nach Karlsbad über, um künftig ausschließlich schriftstellerisch thätig zu bleiben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

—u **Schönebeck**, 7. Nov. (Evangelischer Bund.) Der hier vor etwa Jahresfrist ins Leben getretene Zweigverein des evangelischen Bundes hatte gestern Abend die Freude, einen der Führer des Vereins in seiner Mitte zu sehen, nämlich den Konsistorialrath Leuschner aus Wanzleben (früher in Merseburg). Der Genannte hielt einen Vortrag über die evangelische Kirche und über den evangelischen Bund und zwar in äußerst interessanter und fesselnder Weise. Daß der Bund nothwendig sei, wurde durch das Vorgehen der katholischen Kirche, welche auf der ganzen Linie kämpfend vorgeht, auf das Ueberzeugendste nachgewiesen. Der evangelische Bund zählt jetzt bereits über 60 000 Mitglieder in 30 Provinzial- und 430 Zweigvereinen. Leider war durch das Zusammentreffen verschiedener hindernder Umstände die Zahl der Zuhörer nicht so groß, als es bei der Wichtigkeit der Sache wünschenswerth gewesen wäre. Die Anwesenden zollten dem gewandten Redner reichlich den wohlverdienten Beifall.

✓ **Eisleben**, 7. Nov. (Entlaufen.) Vor einigen Tagen war ein Kaufmannslehrling aus dem Geschäfte der Herrn S., als er einen Brief zur Post getragen hatte, nicht wieder zurückgekehrt. Die Eltern waren in Angst und Sorgen. Der junge Ausreißer war aber nur bis Plauen i. S. gekommen, wo er aufgegriffen wurde. Angeblich hat er sich eine Stelle suchen wollen.

—b— **Rauendorf a. P.**, 7. Nov. (Eine Glockenreise.) Vor Kurzem ist hier direkt aus Afrika die Mittheilung eingetroffen, daß am Pfingstfest 1889 die seiner Zeit nach der Missionsstation Leschoasne (Nord-Transvaal) gelieferte Kirchenglocke nach 1½jähriger Reise glücklich nach ihrem Bestimmungsorte gelangt ist. Am 15. Oktober 1887 in Bochum bestellt, ist sie am 21. Dezember 1887 von Hamburg nach Port D'Urban (Natal) verladen worden. Der Land-Transport hat den größten Theil der Zeit in Anspruch genommen. Die Glocke kostete 235,30 ℳ, der Transport bis Port D'Urban 53 ℳ. Für den afrikanischen Landtransport hat die Gemeinde Leschoasne eine Kollekte im Betrage von 206 ℳ gesammelt. Die Hälfte dieser Summe ist aber übrig geblieben und wird als Missionsbeitrag an die Gesellschaft abgeliefert. Das Dankschreiben ist von den eingeborenen Pastor der Gemeinde L., Timothens Sello, in Sehuto abgefaßt und athmet einen herzlich warmen Ton heiliger Freude.

○ **Arnstadt**, 6. November. (Selbstmordversuch. Viehaufkauf.) Der Handarbeiter Paul Müller aus unserer Nachbarstadt Plaue war beschuldigt worden, den vergangenen Sonntage einem Arbeiter in einem Bierlocale Geld weggenommen und dasselbe dann, als man ihn darüber zur Rechenschaft zogen, weggeworfen zu haben. In seiner Aufregung ging er nach hier, kaufte sich einen Revolver und wollte sich erschießen. Ein Gensdarm verhinderte indessen den Selbstmord, indem er die Waffe dem Lebensüberdrüssigen wegnahm. In einem Briefe erklärte er, daß er das Geld nur aus Scherz an sich genommen habe und sich entleihen werde. Ersuchte diesen Vorsatz auszuführen, indem er sich auf den Bahnkörper warf, um sich überfahren zu lassen, wurde aber von der Maschine fortgeschleudert, wobei ihm der rechte Arm zweimal gebrochen wurde. — Der heutige erfahrungsmäßig bestbesuchteste sogenannte kalte Jahrmarkt war durch die Ungunst der nassen Witterung etwas beeinträchtigt, trotzdem war der Viehmarkt recht belebt, weil viele Aufkäufer von Rindvieh für die Zuckerfabriken der Provinz Sachsen anwesend waren.

t Wegen Beleidigung des Herzogs von Koburg-Gotha wurde, wie seiner Zeit gemeldet, gegen die freisinnige „Oberschl. Grenz-Ztg." in Beuthen O.-S. in Folge einer Kritik der Schrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" ein Strafverfahren eingeleitet. Dasselbe ist nunmehr eingestellt und die beschlagnahmten Exemplare der Zeitung sind zurückgegeben worden.

Personalien.

— Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Insignien ertheilt, und zwar: des Komthurkreuzes des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Kammerherrn, Rittmeister a. D. Grafen von Hohenthal zu Döhlen im Kreise Merseburg; des Ritterkreuzes zweiter Klasse des sachsen-ernestinischen Haus-Ordens: dem Rentner Ernst Deinhard zu Gotha; des Ritterkreuzes des griechischen Erlöser-Ordens: dem Schriftsteller Dr. Hans Müller zu Halle a. S.

— Der Geheime Ober-Regierungs-Rath und vortragende Rath im Reichsamt des Innern, von Huber, ist zum Direktor der Kaiserlichen Normal-Aichungs-Kommission ernannt.

— Der bisherige Vize-Konsul bei dem General-Konsulat in Shanghai, von Syburg ist zum Konsul in Bombay, und an Stelle des auf seinen Antrag entlassenen bisherigen Konsuls M. Börresen der Kaufmann Einar Rolfsen zum Konsul in Drammen (Norwegen) ernannt.

Aus aller Welt.

— **Kein einziger!** In einer Drahtmeldung des Pariser „Figaro" über die Festlichkeiten zu Ehren des deutschen Kaisers in Konstantinopel heißt es: „Kein einziger Franzose hatte sich an der Illumination betheiligt". Daß die Wirkung der Illumination dadurch beeinträchtigt worden wäre, ist nirgends gemeldet worden.

— **Der glückliche Gewinner des großen Treffers** der Pariser Ausstellungs-Lotterie, Franssens, hatte dem Lehrling der Druckerei Lahure, welcher ihm das Loos Nr. 54 639 gekauft hatte, 10 000 Franken versprochen, falls er das große Loos gewinnen würde. Wenige Tage darauf verlor der Junge seinen Arm, der ihm in einer Maschine zerquetscht wurde. Franssens theilte ihm nun mit, daß er sein gegebenes Versprechen halten werde.

Landwirthschaftliches.

— Die diesjährige Konferenz der „Direktoren und Fachlehrer landwirthschaftlicher Schulen" unter dem Vorsitz des Herrn Landes-Direktors Grafen Wintzingerode wird am 21. Dezember in Merseburg stattfinden. Während dreier Tage zuvor soll den Herren, welche die Konferenz besuchen wollen, Gelegenheit gegeben werden, die landwirthschaftliche Winterschule Merseburg in allen Fächern des Unterrichts unter Führung des Direktors Herrn Glaß zu besuchen. Die Leistungen der Merseburger Schule sind bisher als besonders erfreuliche allgemein bekannt.

Jagd und Sport.

— Der Kaiser hat für die Allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung, welche vom 12. bis 22. Juni n. J. in Berlin veranstaltet werden wird, eine namhafte Beihilfe gewährt. Es sollen bei dieser Ausstellung 36 000 ℳ als Preise zur Vertheilung gelangen. Die ausgestellenden Thiere sind bis zum 20. März, Gegenstände, welche zur Zucht, Pflege, Haltung und Gebrauch des Pferdes dienen, bis zum 1. März n. J. beim Komitee anzumelden.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Kiel, 7. November. Der Dampfer „National" mit der deutschen Plankton-Expedition an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen.

— Hamburg, 7. November. Der Schnelldampfer „Columbia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von New-York kommend, heute 5 Uhr Morgens Lizard passirt.

— Hamburg, 7. November. Der Postdampfer „Croatia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von New-York kommend, heute Morgen Lizard passirt.

Industrie, Handel und Finanzen.

—nn. Der uns vorliegende Bericht der Hildebrandschen Mühlenwerke, A.-G. in Völlberg bezeichnet das Geschäftsjahr 1888—89 als ein Durchschnittsjahr, und entspricht das Resultat der bei der Errichtung der Gesellschaft gemachten Schätzung. Ungünstig wirkte die Zähigkeit, vielfach von großer Feuchtigkeit des 1888 in unserer Gegend geernteten Weizens sowie das schwache Ergebniß der Roggen-Ernte. Bei Roggen fielen die in gewissen Zeiträmmen sonst sehr erheblichen Landzufuhren fast ganz aus. Wir halfen durch vermehrte Benutzung des Wasserweges ab, wobei wir der Konkurrenz gegenüber in Folge der direkten Wasserstraße bis zur Mühle im Vortheil sind. Obwohl die Wasserverhältnisse in diesem Geschäftsjahre nicht günstig waren, indem im Frühjahr andauerndes Hochwasser vielen Mühlen Betriebsstörung verursachte, sind wir Dank guter Umstandsverhältnisse des Stauwerks bei solchen verschont geblieben. Immerhin bewirkten einige Betriebseinschränkungen, daß das Gesammt-Vermahlungsquantum auf 24 239 Wispel gegen 24 512 pro 1887—88 zurückging. Der Absatz der Fabrikate war das ganze Jahr hindurch ruhig, doch befriedigend, und fanden die Waaren unter den Abnehmern überall Anklang. Unter dem Inventurwerthe der Waarenvorräthe von ℳ 926 272,55 befindet sich Getreide im Werthbetrage von Mark 561 232,45, welches in den wesentlichsten Posten aus 1964 Wispel Weizen und 1350 Wispel Roggen besteht. Die von der früheren Firma L. Hildebrand übernommenen Werthpapiere wurden, soweit sie nicht zur Hinterlegung bei Behörden erforderlich sind, mit einem Verlust von ℳ 5807,60 realisirt, welcher aus dem Gewinn abgeschrieben ist. Der gegenwärtige Effektenbestand setzt sich lediglich aus pupillarisch sichern Werthpapieren zusammen. Ende Juni 1889 betrugen die Außenstände von Leihsäcken 78 096 Stück, Bestände an diversen Säcken 20 246 Stück. Pferdebestand 25, ferner 16 Lastwagen, diverse Bretsch-, Roll- und Kutschwagen, Schlitten sowie reichliches Mobiliar. Zugang war in der Hauptsache 4 Pferde, während 4 Stück ausrangirt wurden. An Abschreibungen sind 3 % für Gebäude und 7½ % für Maschinen vorgeschlagen. Gebäude und Maschinen sind in vorzüglichem Stande. Das Personal betrug Ende Juni außer dem Vorstand und den Prokuristen 102 Personen, und ist hierunter eine größere Anzahl zuverlässiger, gut eingeschulter Arbeitskräfte vorhanden. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr 1889—90 sind recht günstig. Das Vermahlungsquantum Juli-September 1889 betrug 7152 Wispel. Die General-Versammlung ist auf Montag, den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr in das Hotel „Stadt Hamburg" einberufen.

— Ausbach-Gunzenhausener 7 Fl.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 15. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 20 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark pro Stück.

— Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet, die Umwandlung der Württembergischen 4½ %igen Staatsobligationen von 1878 werde nächstdem eingeleitet werden. Es sei für dieselben ein Zinsfuß von 3½ % in Aussicht genommen, wobei die Obligationen den Staatsgläubigern zum Pari-kurse überlassen würden. Die Umwandlung der 4% Staatsobligationen werde zur Zeit nicht beabsichtigt.

— Die Bremer Firma Albrecht Nicolaus Schuette u. Sohn und die Geestemünder Firma Wilh. A. Riedemann beabsichtigen in Verbindung mit der Standard Oil Compagnie in New-York eine Aktiengesellschaft zu gründen zur Verwerthung ihrer Tankdampfer, ihrer großen Anlagen in Bremerhafen, Geestemünde und Harburg. Die Aktien bleiben in Händen der obigen Firma.

— Der Aufsichtsrath der Dortmunder Aktienbrauerei beschloß, die Vertheilung einer Dividende von 26⅔ % vorzuschlagen; der Absatz im abgelaufenen Geschäftsjahr betrug 112 000 Hektoliter, also 13 000 Hektoliter gegen das Vorjahr mehr.

— Das Privatdisconto stieg an heutiger Börse in Frankfurt a. M. auf 5 %, in Folge dessen die Frankfurter Bank ihre Wechselreinkäufe am offenen Markte einstellte. Für tägliches Geld wird bis 6 % bezahlt.

— Bezüglich der Reichsbankvorlage äußert der Vorstand des Vereins zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe seine volle Befriedigung darüber, daß die Grundlage und die Organisation der Reichsbank erhalten bleiben sollen; auch findet er keine Veranlassung, gegen die Verlängerung der Verzinsung der Reichsbankantheile irgend welchen Einspruch zu erheben.

— Die Marienburg-Mlawkaer Bahn hat im Monat Oktober 170,600 ℳ eingenommen, gegen 253,800 ℳ provisorischer Einnahme im gleichen Monat des Vorjahres. Dies Minus ist das zweitgrößte des laufenden Jahres (im Mai wurden etwa 103,000 ℳ weniger eingenommen, als im Vergleichsmonat), es ist indeß nicht bedeutender als man nach den im Laufe des Monats bekannt gewordenen Betriebsnachrichten annehmen mußte. Die gesammte Mindereinnahme des laufenden Jahres berechnet sich nunmehr auf rund 185,000 ℳ. Leider ist zu erwarten, daß dieser Ausfall durch das Betriebs-Resultat der Monate November und December noch wesentlich gesteigert werden wird, zumal aus dem Vorjahr hohe Ziffern zum Vergleich stehen.

— Die Dresdner Bank bringt die von ihr übernommenen erststelligen 4½proc. Obligationen der Königin Marienhütte zu Kainsdorf zum Curse von 103% in diesen Tagen an der dresdner Börse zur Einführung.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 8. November. (**Fernsprechnachrichten der Hall. Ztg.**) Aus der Umgebung des Fürsten Bismarck schreibt man der „Nat. Ztg.", daß derselbe etwa in der dritten Novemberwoche nach Berlin zurückkehren wird. In Reichstagskreisen wird angenommen, daß der Kanzler an der zweiten Lesung des Militäretats, einschließlich des neuen Militärgesetzes, des Marineetats und des Sozialistengesetzes, namentlich auch an Erörterungen theilnehmen wird, welche sich auf die kolonialen Fragen beziehen. Das Befinden des Reichskanzlers soll nichts zu wünschen übrig lassen.

Dem „B. T." meldet ein Wiener Correspondent: Ein bulgarischer Gendarm erschoß einen serbischen Grenzbewohner. Die serbischen Behörden forderten genaue Untersuchung des Vorfalls und zwar unter Zuziehung serbischer Beamten, was die Bulgaren verweigern. Daraufhin beauftragte die serbische Regierung ihren Agenten in Sofia, eine rasche und ausgiebige Satisaktion zu fordern. Die Weiterentwickelung der Angelegenheit, welche in Belgrad große Erregung hervorgerufen hat, muß abgewartet werden. Eine bulgarische Darstellung des peinlichen Vorfalles fehlt noch. Außerdem herrscht in der Belgrader Bevölkerung einige Erregung wegen der bevorstehenden Rückkehr König Milans. — Ferner theilt das „B. T." mit, daß die Belgrader Regierung wegen der Ausweisung zweier englischer Berichterstatter Reklamationen der britischen Regierung befürchte.

Wien. Die Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef zu Innsbruck wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte der nächsten Woche stattfinden.

Konstantinopel. Hier ist man mit der Vorbereitung zum Empfange des russischen Thronfolgers beschäftigt.

Bukarest. Die Frage der Kabinetsbildung wird durch die Frage der Kammerauflösung schwieriger gestaltet.

Köln, 7. November. Die deutsche Kolonialgesellschaft plant eine Hülfsaktion für den Reichskommissar Hauptmann v. François in Südwestafrika. Eine diesbezügliche Besprechung der hiesigen Abtheilung findet am 15. November statt.

Stuttgart, 7. November. Der „Staatsanzeiger für Württemberg" meldet, die Umwandlung der Württembergischen 4½ % Staatsobligationen von 1878 würde demnächst eingeleitet werden. Es sei für dieselben ein Zinsfuß von 3½ % in Aussicht genommen, wobei die Obligationen den Staatsgläubigern zum Parikurse überlassen würden. Die Umwandlung der 4% Staatsobligationen werde zur Zeit nicht beabsichtigt.

Klagenfurt, 7. November. Der Landtag für Kärnten hat den Antrag, die Regierung um geeignete Schritte zu ersuchen, welche die Einfuhr von Vieh nach Bayern ermöglichen, an den volkswirthschaftlichen Ausschuß verwiesen.

London, 7. November. Alle Morgenblätter widmen Dr. Peters sympathische Nachrufe und drücken ihr Bedauern aus über das traurige Ende eines fähigen, wackeren Pioniers in einem ausnahmsweise schwierigen und gefahrvollen Unternehmen. Das „Unglück", sagt der „Standard" in einem Leitartikel „ist leicht erklärlich; denn die Expedition war in skandalös unzureichendem Maße organisirt und erbärmlich armselig ausgerüstet. Die Geschichte der Afrika-Reisen zeigt mit größter Klarheit, was das Endergebniß solcher Schwäche ist, wenn es sich um mehr als eine bloße friedliche Forschungsreise handelt; sie führt regelmäßig zur Vernichtung.

London, 7. November. Als Präsident des Grafschaftsraths von London wurde Lord Rosebery wiedergewählt.

Rom, 7. November. Der Prozeß wegen des Attentats auf den Ministerpräsidenten Crispi ist vor die Anklagekammer verwiesen. Die Anklage lautet auf versuchten Mord mit Vorbedacht, jedoch ohne meuchlerische Qualifikation.

Hallesches Stadt-Theater.

Freitag, den 8. November. Beginn 7½ Uhr.

55. Vorstellung. (46. Abonn.-Vorstellung. Rothe Karten.)

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.
Musik von Franz von Suppé.

Personen.

Graf Timofey Gawrilowitsch Kantschukoff, russischer General . . . Edmund Doß.
Fürstin Lydia Iwanowna Wichakoff, seine Nichte . . . . . Bertha Prosky.
Izzet Pascha, Gouverneur der türkischen Festung Jakticha . . . . Carl Brinkmann.
Wasil Abrepwitsch Starowieff, Capitän im Jakutskischen Infant.-Reg. Friedr. Rückert.
Osipp Wasilewitsch Safonoff, Lieut. im Jakutskischen Infant.-Regim. Ludwig Hofmann.
Steipanu Sidorewitsch Bielosurvim, Sergeant im Jakutskischen Inf.-Reg. L. Engelmann.
Wladimir Dimitrowitsch Samoiloff, Lieutenant eines Tscherkessischen Reiterregiments . . . . . L. Kügemann.
Julian von Golz, Spezial-Berichterstatter einer deutschen Zeitschrift Adolf Schumacher.
Hassan Ben, Führer einer Schar Baschi-Bozuks . . . . . C. Markgraf.
Nurjidah, Zuleika, Diona, Besika, } Izzet Pascha's Frauen: R. Buxbaum, Anna Wilkins, Emmy Buffe, Marg. Wachter.
Mustapha, Haremswächter . . . . Adolf Dalwig.

Cadetten. Ein Bulgarenehepaar. Ein Kosakenhetmann. Ein Soldatenkoch. Ein Page. Eine Mohrin. Stumme Personen des Schattenspiels. Offiziere. Russische und türkische Soldaten u. s. w.

Die Handlung spielt im 1. Akte im Lager vor Jakticha, im 2. Akte im Harem Izzet Pascha's, im 3. Akte im Palais Kantschukoff's in Odessa, während des Krim-Feldzuges, beginnt im Jahre 1854 und endet im Herbst 1855.

Nach dem 1. und 2. Akte größere Pausen.

Sonnabend 7½ Uhr „Don Carlos" (blau).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818891109 1-11/fragment/page=0003

Rom, 7. November. Wie es heißt, bezieht sich das zwischen Rußland und dem Vatikan im Prinzipe getroffene, aber noch nicht unterzeichnete Abkommen nur auf die Wiederbesetzung der vakanten bischöflichen Sitze in Rußland. Alle übrigen noch schwebenden Fragen hätten einen neuerlichen Aufschub erlitten.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

		Fall	Wuchs
Halle	7. Nov. + 1,84	—	—
Trotha	+ 1,96	—	—
Straußfurt	+ 1,05	—	—
Elbe.			
Magdeburg	6. Nov. + 1,69	0,05	—
Diesden	— 0,50	—	—
Aussig	+ 0,58	—	—

Börsennachrichten.

— Berlin, den 6. November. Nach schwacher Eröffnung auf fast allen Gebieten trat für die heutige Börse bald eine ziemlich allgemeine, wenn auch nicht besonders effektvoll sich gestaltende Erholung ein. Lebhaftes Geschäft zu steigenden Kursen entwickelte sich nur in Kohlenaktien, daneben zeigte sich auch für italienischen Rente feste Tendenz. Im Uebrigen ließ die Stimmung wieder nach und ermattete gegen den Schluß sogar völlig.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin, 7. November. Weizen (mit Rücksicht von Neuweizen) per 1000 Kilogr. loco fester, Termine höher, gestaltete sich Kündigungspreis 184 Mk. bez., loco 178—192 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 183,5 Mk. bez., per diesen Monat 184,5 Mk. bez., per November-Dezember 183,5—184,25 Mk. bez., per Dezember-Januar — Mk. bez., per April-Mai 192,5—190,75—193,25 Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco höher, Termine höher, gestaltet 800 Zentner, Kündigungspreis 168,5 Mk. bez., loco 165—174 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 169 Mk. bez., inländischer feiner 170—171 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 168,5—168,75 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per November-Dezember 168—169,25—167,75—168,25 Mk. bez., per Dezember-Januar — Mk. bez., per April-Mai 169,75—170—169,25—171—170,5 Mk. bez., per Mai-Juni 169,—169—170,5 bis 170,25 Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. fest, große und kleine 130—200 Mk. bez., Futtergerste 135—150 Mk. bez., bessere — Mk. frei Haus bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco höher, Termine fester, gestiegen, gestaltet 50 Zentner, Kündigungspreis 160,5 Mk. bez., loco 160—173 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 161 Mk. bez., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 159 bis 166 Mk. ab Bahn bez., feiner 167—171 Mk. ab Bahn bez., russischer — Mk. bez., per diesen Monat 160,75—160,5—161 Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per November-Dezember 160,25—160—160,5 Mk. bez., per Dezember — Mk. bez., per Januar-Februar — Mk. bez., per April-Mai 159—159,5 Mk. bez., per Mai-Juni 158,75—159,25 Mk. bez.

* Nordhausen, 7. November. Weizen 17,40—18,00 Mk., Roggen 17,00—17,70 Mk., Gerste 15,50—17,50 Mk., Hafer 14,50—15,00 Mk.

* Magdeburg, 7. November. (Ochr. Zeitung.) Landweizen 187—192 Mk., Weißweizen —,— Mk., glatter engl. Weizen 172—180 Mk., Kaukweizen 164 bis 172 Mk., Roggen 164—170 Mk., Chvalitzergerste 175—200 Mk., Landgerste 157 bis 172 Mk., Hafer 145—164 Mk. für 1000 Kilogr.

* Breslau, 7. November. Roggen per November 173,00 Mk., per Nov.-Dezember 172,00 Mk., per April-Mai 172,00 Mk.

* Stettin, 7. November. Weizen fest, loco 178,00—182,00, per Nov.-Dezember 182,00, per April-Mai 185,50, per Mai-Juni 188,50. — Roggen fest, loco 162—165, per November-Dezember 165,00, per April-Mai 166,00, per Mai-Juni 166,00. — Pommerscher Hafer loco 151—155.

* Mannheim, 7. November. Weizen per November 19,40, per März 19,95, per Mai 20,20. Roggen per November 16,45, per März 16,70, per Mai 16,85. Hafer per November 14,55, per März 15,30, per Mai 15,55.

* Köln, 7. November. Weizen hiesiger loco 18,75, fremder loco 21,00, per Nov. 19,45, per Dez. —,—, per März 19,80. — Roggen hiesiger loco 16,50, fremder loco 17,00, per Nov. 16,30, per Dez. —,—, per März 16,80 — Hafer hiesiger loco 13,75, fremder 15,75.

* Hamburg, 6. Nov. Weizen loco fest aber ruhig, holsteinischer loco neuer 175,00 bis 182,00. — Roggen loco fest aber ruhig, mecklenb. loco 170—175, neuer 170 bis 175, russischer loco fest, 110—111 — Hafer sehr fest. — Gerste fest.

* Wien, 7. November. Weizen per Frühjahr 8,63 Gd., 8,68 Br., per Mai-Juni 8,74 Gd., 8,79 Br. — Roggen per Frühjahr 7,65 Gd., 7,70 Br., per Mai-Juni 7,75 Gd., 7,80 Br. — Hafer per Frühjahr 7,5 Gd., 7,58 Br., per Mai-Juni 7,63 Gd., 7,68 Br.

* Pest, 7. November. Weizen loco matt, per Frühjahr 8,20 Gd., 8,31 Br. Hafer per Frühjahr 7,10 Gd., 7,21 Br.

* Paris, 7. November. (Anfangsbericht.) Weizen ruhig, per November 22,10, per Dezember 21,30, per Januar-April 22,60, per März-Juni 23,00. — Roggen ruhig, per November 14,25, per März-Juni 15,00.

* Paris, 7. November, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per November 22,10, per Dezember 22,30, per Januar-April 22,60, per März-Juni 23,00. — Roggen ruhig, per November 14,25, per März-Juni 15,00.

* Amsterdam, 7. November. Weizen per November —, per März 197. — Roggen per März 144—145—144—143—144, per Mai 145—144.

* New-York, 6. November. Weizen Winterweizen loco 84⅞. Getreidefracht 5. Weizen per November 83⅞, per Dezember 84⅛, per Mai 89⅛.

Zucker.

Magdeburger Preise.

I. Preiliste gerffiner Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	6. November.	7. November.	
J. Brodraffinade	—,—	—,—	M.
J. Brodraffinade	28,00	28,00	M.
Gem. Raffinade II.	27,25—27,75	27,25—27,75	M.
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,50	M.
Krystallzucker I.	27,00	27,00	M.
Krystallzucker II.	—,—	—,—	M.
Melasse Ia.	—,—	—,—	M.
Melasse IIa.	—,—	—,—	M.

Tendenz am 7. November: fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	6. November.	7. November.	
Granulated	—,—	—,—	M.
Korn. Rend. 92%	16,50—16,70	16,50—16,80	M.
Korn. Rend. 88%	15,50—15,80	15,30—15,75	M.
Nachpr. Rend. 75%	11,00—12,00	11,00—13,00	M.

II. Terminpreise für Nordzucker I. Produkt, abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

November	11,75 bez. u. Br., 11,70 G.	11,90—11,85 bez., 11,90 Br.
Dezember	11,90—11,85 bez., 11,90 Br.
Januar	—,—	—
Januar-März	—,—	—
Februar	12,20 bez.
Februar-März	—,—	—
März	12,30 G.	12,35 Br.
März-April	—,—	April 12,45 bez.
April-Mai	12,62½—60 bez.	12,65 G.
Mai-Juni	—,—	—

b. frei an Bord Hamburg

November	11,75 bez. u. Br., 11,70 G.	11,90—11,85 bez., 11,90 Br.
Dezember	11,90—11,85 bez., 11,90 Br.
Januar	—,—	—
Januar-März	—,—	—
Februar	12,20 bez.
Februar-März	—,—	—
März	12,30 G.	12,35 Br.
März-April	—,—	April 12,45 bez.
April-Mai	12,62½—60 bez.	12,65 G.
Mai-Juni	—,—	—

Die Aktienzucker-Raffinerien notirten:

	6. November.	7. November.	
Raffinade I.	28,50	28,50	M.
Raffinade II.	27,50	27,50	M.
Melis I.	25,50	25,50	M.

Die Aktienzucker-Raffinerien notirten:

	6. November.	7. November.	
Raffinade I.	28,50	28,50	M.
Raffinade II.	27,50	27,50	M.
Melis I.	25,50	25,50	M.

Tendenz am 7. November: fest.

Die Aktien-Zuckerfabriken notirten:

	6. November.	7. November.	
Gem. Raffinade II.	27,25—27,75	27,25—27,75	M.
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,50	M.
Krystallzucker I.	27,00	27,00	M.
Krystallzucker II.	—,—	—,—	M.
Melasse Ia.	—,—	—,—	M.
Melasse IIa.	—,—	—,—	M.

Tendenz am 7. November: fest.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 7. November. (Pol.-Präsid.) Erbsen, gelbe zum Kochen 26—32 M Speisebohnen, weiße, 20—40 M., Linsen 28—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 7. November (Amtlich). Mais per 1000 kg. Loco frei Termine fest Gestiegen 50 M. Kündigungspreis 125 M. loco 124—130 M. nach Qualität, per diesen Monat — M., per Nov.-Dezember —,—,— per April-Mai —,— bez. Eichen per 1000 kg. Rechnungs 165—215 M., Futterwaare 164—168 M. nach Qualität.

* Wien, 7. November. Mais per Mai-Juni 5,58 Gd., 5,63 Br. per Juli-August 5,55 Gd., 5,60 Br.

* Pest, 7. November. Frachtsätze (Schlußbericht.) Mais matt, per Oktober 50,60 per November 51,10, per November-Februar 51,40 per Januar-April 51,75.

* New-York, 6. November. (Telegramm). Mais (New) 42⅞.

Mehl.

* Berlin, 7. November. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg brutto inkl. Sack. Weiter. Gestiegen — Gek Kündigungspreis — —,— M., per diesen Monat 23,85—23,70 M. per November-Dezember 23,45—23,3 23,45 bez., per Dezember-Januar —,—,— bez., per Januar-Februar —,— bez., per April-Mai 23,60—23,65 bez.

* New-York, 4. November. (Telegramm). Mehl 2 D. 85 C.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 7. November. Weizenstärke Nr. 00 25,75—23,75, Nr. 0 3,75—22,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt — Roggenstärke Nr. 0 und 1 22,5—22,3 M. bez. bez. feine Marken Nr. 0 und 1 23,5—23,3 M. bez. Nr. 0 1½ M. höher als Nr. 0 und 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* Berlin, 7. November. (Amtlich). Kartoffelmehl per 100 kg brutto inkl. Sack. Tendenz: unverändert. Gestiegen Kündigungspreis — M. Kündigungspreis — —,— M. Prima-Qualität loco —,— M., per diesen Monat —,— M., Durchschnittspreis —,— M., per Nov.-Dezember —,— M.

* Berlin, 7. November. Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Termine geschäftslos. Gestiegen Kündigungspreis —,— M. Prima-Qualität loco —,— M. nach Qualität, per diesen Monat —,— M. bez., Durchschnittspreis —,— M. bez., per Sept.-Oktober —,— M.

Stroh. Heu.

* Halle, 7. November. (Strohpreise.) Langes Roggenstroh von 4,00—3,50 M. pr. Zentner. Maschinen-Roggenstroh 3,——2,50 M., Hiesiges Wiesenheu 4,75 bis 4,25 M. pr. Zentner, gutes Heu 4,00—3,75 M., Kleeheu 3,50 bis 4,50 M. der Ztr., zum Theil in sehr preisch. Ausstall zugeführt.

* Berlin, 7. November. (Pol.-Präsid.) Richtstroh 7,— bis 8,— Mk., Heu 6,— bis 8,— M. per 100 kg.

* Nordhausen, 7. November. Stroh 6,——6,50 M., Heu 6,00—7,00 M. per 100 kg.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 7. November. (Pol.-Präsid.). Rindfleisch, v. der Keule, 1,00—1,50 Mk., Bauchfleisch 0,80—1,30 M. Schweinefleisch 1,20—1,60 M., Kalbfleisch 1,00—1,60 M., Hammelfleisch 0,90—1,40 M., Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg. Eier 60 Stück, 2,40—3,60 M.

* Nordhausen, 7. November. Butter 2,40 M., Schmutter 2,60—2,80 Mk Eier 1,20—1,25 per 1 kg.

Kartoffeln.

* Berlin, 7. November. (Pol.-Präsid.). Kartoffeln 3,50—5,62 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 7. November. Kartoffeln per 100 kg. 3,60—4,00.

Baumwolle und Wolle.

* Liverpool, 7. November. (Telegramm. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Mittwochlicher Umsatz 10,000 B. Ruhig. Tagesimport 13000 B.

* Liverpool, 7. November. Nachmittags 12 Uhr 10 Uhr, Baumwolle, Umsatz 10000 B., davon für Spekulation u. Export 1000 B. Ruhig Middl. amerik, Lieferung: November Belig.

Metalle.

* Amsterdam, 7. November. Nachmittags. Banckzinn 58½.

* London, 7. November. Nachmittags. Silber in Barren fix 1 kg 127,85 M., 127,35 G., Lorenz u. Cie. hier.), Zinn: Zufuhr 58 t.

* London, 7. November. Nachmittags. Kupfer: Zufuhr 4½ t.

* Liverpool, 7. November. Nachmittags. Kupfer: Zufuhr 4½ t.

* Glasgow, 7. November. Vormittags 11 Uhr. Roheisen. Mixed numbers warrants 50 sh. 5 d.

* Glasgow, 7. November. Nachmittags. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 50 sh. 5 d.

* Pittsburg, 1. November. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 6600 Tonn gegen 7500 Tonn in derselben Woche des vorigen Jahres.

* Hamburg, 7. November. Silber in Barren fix 1 kg 127,85 M., 127,35 G., Lorenz u. Cie. hier.), Zinn: Zufuhr 58½, Kupfer: Zufuhr 4½ t.

* London, 7. November. Nachmittags. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier). Zinn: Stetig 96, Kupfer 96, Blei 13 Pfd. Silber 38 Pfd.

* London, 7. November. Silberbarren 43½ Pfd., Zinn 91½, Kupfer 49½ Pfd., Blei 22 Pfd., Blei engl. 12 Pfd., Span. 12 Pfd. Quecksilber 8½ Pfd.

* New-York, 6 November. Zinn Straits 20,75 Doll., Eisen Nr. 1 Cotlnes 26,00 Doll.

Viehmärkte.

* Steinbruch, 5. November. Das Geschäft ist unverändert. Vorrath am 3. November 99,961 Stück. Am Sonnabend wurden 1315 Stück aufgetrieben, hiervon wurden abgetrieben 2062 Stück. Es verblieb demnach am 4. November ein Stand von 98,677 Stück Vorstehendes. Wir notiren: Ungarische alte schwere Ware von 46—47 Kr., junge ungar. schwere von 42—43 Kr., mittlere von 44—45 Kr., leichte von 40—41 Kr., schwere von 40—41 mittel. von 42½—43 Kr., leichte von 44½—46 Kr., Rumänische Bakonier, schwere —,— mittelschwere —,— leichte — Serbische schwere von 42—42½ Kr. mittelschwere von 43—44½ Kr., leichte von 44½—44 Kr.

* Nordhausen, 7. November. Auf dem heutigen Schweinemarkte wurde bei mittelstarker Zufuhr das Paar Ferkel mit 20—25 Mk. bezahlt. Kleine Schweine wurden höher je nach Qualität bei Preisen von 30—35 Mk. das Paar bezahlt.

* Hamburg-Altona, 6. November, (Central-Viehmarkt). Hauptviehhandel flau, Schafhandel unverändert. Preise holsteinische Rinder 20—21 Thlr., Mittelwaare 18—19 Thlr., geringere Waare 16—17 Thlr. die 100 Pfd., holst. Mastschweine 55—70 Pfg., mecklenburger 45—50 Pfg. und ordinäre Waare 40—45 Pfg. das Pfund, Schweinehandel ziemlich gut. Geschlachtete — Mkt., schwere Versandschweine 61—62 Mk. Mittelschweine 57 Mk. und Ferkel 56—60 Mk. die 100 Pfd.

Der Kälberhandel langsam Preis von 50—75 Pfg. das Pfd.

* Schweinfurt, 6. November. Auftrieb 900 Stück. Preise: Schwere Zugochsen 425—411 M. per Stück (1—1½ Jahre alt) 350—300 Mk. Fettvieh 50—50 Mk. Kühe 30—25 Mk. (50—52 Carol.) Mittelochsen 740—885 Mk. (46—48 Carol.) das Paar, leichtere Gongochsen 629—704 (34—38 Carol.) das Paar, junger Stiere 80—130 Mk. 1½—2jähr. Stiere 140—220 Mk. das Stück.

Verlag der Alleinigen Zeitungsexpedition „Hallische Zeitung" in Halle.
Verantwortlich: Redakteur Dr. Richard Hamel für Politik Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Handelsteiles; Redakteur Martin Leth für lokales, Provinzielles, Theater und Musik; L. Lehmann für den Handels- Börsen- und Inseratenteil — sämmtlich in Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 3½ Uhr Morgens an. Der Eisenbahnzug in zu Fuerchen Morgen. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. An diesen Wochen man sich direkt täglich an Redaktion. Redaktion Leth in jeden Morgen ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Morgen bis 7 Uhr Abends.

Berliner Börse vom 7. Novbr.

Preußische und deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,50 B
do. do.	3½	102,70 bz
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	106,60 B
do. do.	3½	103,20 bz
Preuß. Staats-Anl. v. 1868	4	101,50 B
do. von 1850, 52, 53, 62	4	—,—
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	100,20 bz
do. Prämien-Anleihe	3½	127,50 B
Berliner	5	119,80 bz
do.	4½	111,80 B
do.	4	106,70 bz
Kurz und Neumärkische	3½	101,40 B
do. neue	3½	101,40 B
Landsch. Central.	4	106,90 B
do. do.	3½	100,90 B
do. do.	3	91,30 bz
Ostpreußische	3½	100,30 bz
Pommersche	3½	100,90 B
do.	4	—,—
Posensche, neue	4	100,70 bz
do. do.	3½	100,20 bz
Schlesische	4	—,—
Sächsische, altlandsch.	3½	100,40 B
do. neue	3½	—,—
Westpreußische	3½	100,50 B
Kurz und Neumärkische	4	104,25 bz
Pommersche	4	104,25 bz
Posensche	4	104,25 bz
Sächsische	4	104,25 bz
Schlesische	4	104,25 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Loose		—,—
Ehln.-Mind. Prämien-Anl.	3½	106,80 bz
Sächsische Rente	4	102,50 B
	4	91,20 B

Ausländische Fonds.		
Griechische Anleihe v. 1881/84	5	92,60 bz
Italienische Rente	5	93,90 B
Oesterreich. Silberrente	4½	73,70 bz B
do. Papierrente	4½	73,40 bz
do. Goldrente	4	93,90 bz
Portugiesische Staats-Anleihe	3	99,70 bz
Russisch-Engl. Anl. v. 1870	5	—,—
do. do. 1871	5	—,—
do. do. 1872	5	—,—
do. do. 1873	5	—,—
Russische conf. Anl. v. 1875	5	—,—
do. ausw. Anl. 1877	5	—,—
do. conf Anl. 1880	4	93,10 bz B
do. do. 1884	4	102,60 B
do. Nicolai-Obl.	4	94,00 B
do. III. Orient-Anl.	5	65,35 bz
do. Prämien-Anl. v. 1864	5	163,75 bz
do. do. 1866	5	—,—
do. Bodencredit.-Pfandbr.	4½	97,75 bz B
do. Centr.-Boden-Pfandbr.	5	—,—
do. do. do.	4	—,—
do. do. do.	4	—,—
Rumän. Staats-Rente	5	84,80 bz
do. do. fund.	5	101,40 B
do. do. amort.	5	96,50 bz B
Ungar. Staats-Eisb.-Anl.	4	—,—
do. von 1889	4½	98,40 bz B
do. Ostbahn, II. Obl.	5	100,00 B
do. Gold-Rente	4	86,60 bz
Serbische Rente	5	84,70 bz B
do. do.	5	85,50 bz B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.	Dividende 1888	
Aachen-Mastricht	2½	71,40 bz B
Düx-Bodenbach	7½	230,75 bz B
Galiz. Carl-Ludwigbahn	4	51,40 bz
Gotthardbahn		—,—
Mainz-Ludwigshafen	4½	126,20 bz
Marienburg-Mlawka	5	65,00 bz B
do. do. St.-Pr.	5	118,60 B
Mecklenb. Friedr.-Franzb.	0½	103,80 bz
Oesterreich. Nordwestbahn	4½	—,—
do. do. (Ebenthal)	5	91,50 B
Oesterreichische Staatsbahn	3,70	103,00 bz
do. Südbahn	5	56,90 bz
Ostpreußische Südbahn	6	93,75 bz B
do. do. St.-Pr.	5	116,60 B
Russ. Staatsbahn gar.	—	127,40 bz
do. Südwestbahn gar.	7	76,00 bz B
Saalbahn	4	49,50 bz
do. St.-Pr.	5	115,50 B
Warschau-Wiener	15	190,30 B
Wilmar-Bern	0	23,75 bz
do. do. St.-Pr.	3	100,60 bz B
Werrabahn	3	96,50 bz B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Berg-Märk. III. A. B. C.	3½	100,70 B
do. V.	4	102,50 B
do. VI.	4	103,00 B
do. VIII.	4	103,00 B
do. IX.	4	102,50 B
do. Nordbahn	4	102,50 B
Berlin-Anhalter 57er	4	102,50 B
do. do. La. C.	4	102,50 B
Berlin-Görlitz D. B.	5	103,00 B
Berlin-Hamburg I.	4	102,50 B
Berlin-Stettiner-Magdeb. A.	4	102,50 B
do. B.	4	102,50 B
Berlin-Stettin II. III. VI.	4	102,50 B
Breslau-Schweidn.-Freib. II.	4	102,50 B
do. do. do.	4	102,50 B
do. do. do. v. 1876	4	102,50 B
Cöln-Mindener IV.	4	103,00 B
do. V.	4	102,50 B
do. VI. A. B.	4	102,50 B
do. VII.	4	103,00 B
Magdeb.-Halberst. 1865	4	102,50 B
do. 1873	4	103,00 B
do. Leipzig. A.	4	102,50 B
do. do. B.	4	103,30 B
do. Wittenberge	3	—,—
Mainz-Ludwigshafen gar.	4	—,—
Niederschl.-Märk. Lit. A.	4	—,—
Oberschlesische Lit. A.	3½	100,70 bz B
do. „ F. G.	4	102,50 B
do. „ H.	4	102,50 B
do. v. 1879	4½	103,50 B
do. v. 1880	4½	103,50 B
Ostpreußische Südbahn	4½	—,—
Rechte Oder-Ufer I.	4	102,50 B
do. do. II.	4	102,50 B
Reichsbahn II.	3½	—,—
do. do. 1888. 60.	4	102,50 B
do. do. 1862. 64.	4	102,50 B
do. do. 71. 73r.	4	102,50 B
Saalbahn	3½	—,—
Thüringer VI.	4	102,50 B
Weimar-Gera	4	100,00 B
Werrabahn	4	102,50 B

Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Böhm. Nordbahn Gold	4	102,00 bz
Düx-Bodenbach II.	5	85,90 bz B
do. do. III. Gold	5	108,75 bz
Düx-Prag. Gold	5	108,50 G
Galiz. Carl-Ludwigb. gar.	4½	85,30 G
Kaschau-Oderberg	5	87,75 G
do. do. Gold	5	101,25 G
Oesterr. Franz-Staatsb. alte	3	83,25 G
do. do. neue	3	81,90 G
Oesterreich. Nordwestbahn	3	86,50 G
Oesterreich. Nordwestbahn	5	91,50 G
do. do. Lit. B.	5	88,90 G
do. do. Gold	5	106,50 G
Oesterreich. Südbahn	3	62,20 bz G
do. do. Lit. B.	5	102,90 G
Reichsberg-Pardub. Gold	5	—,—
Rudolf. Nordbahn gar.	5	85,80 G
do. Gold	5	101,60 G
do. Ostbahn I. Em.	5	85,20 bz G
Charkow-Azow gar.	5	—,—
Große Russ. Staatsb. gar.	3	76,00 bz B
Jwangorod-Dombrowe gar.	4½	96,80 G
Jekaterinenbahn	5	—,—
Jelez-Woronez gar.	5	101,90 G
Kursk-Kiew gar.	4	89,70 G
Moskau-Jelsjan gar.	4	92,40 G
Riasan-Koslow gar.	4	89,70 bz
Russ. Südwestbahnen (gar.)	4	90,80 G
Transcaucasische gar.	5	73,50 G
Warschau-Bromberg	5	101,40 G
Gottharbahn IV.	5	106,20 G

Bank-, Hypoth.- u. Credit.-Actien.	Dividende 1888	
Zinsen à 4% v. 1. 1., außer Reichsbank 4½%		
Berliner Handels-Ges.	10	191,10 bz G
Deutsche Hypoth.	5	106,00 G
Dresdner Bank	9	174,90 bz
Deutsche Bank	9	172,00 bz G
Deutsche Genossenschf.-Bank	7½	137,50 bz G
Disconto-Gesellschaft	12	237,75 bz
Dresdner Bank	9	171,00 bz G
Gothaer Grundcreditbank	6	85,20 bz
do. Zettel-Anleihe	6	99,30 G
Leipziger Credit-Anstalt	10	200,50 G
Magdeburger Bankverein	6	106,50 bz G
do. do. Lit. B.	4,9	107,00 bz G
Mitteldeutsch	8	125,25 bz G
Nationalbank f. D.	9	146,75 bz G
Oesterreich. Credit	10	167,75 G
Preuß. Bodencredit-Bank	6½	122,40 G
do. Centralbodencredit.	4	—,—
Preuß. Hypoth.-Bank	6½	126,00 G
Reichsbank	5,40	135,50 bz G
Sächsische Bank	6½	131,50 G
Weimarische Bank	2½	118,00 G

Hypotheken-Certificate.		
Anhalter Landesbank	4	102,70 bz B
Brandenburg. Landschaft	4	101,60 bz B
Deutsche Grundschuld-Bank	4	102,80 bz B
do.	3½	99,60 bz B
Deutsche Hyp.-Bk. Berlin		
Gothaer Pfandbriefe I. Abth.	3½	113,50 B
do. II.	3½	100,00 B
Gothaer Grundcr. III.	3½	100,50 bz B
do. IV.	4	101,00 B
Meininger 40% Pr.-Pfdbr.	4	131,00 bz
Meiningen Loose	3	106,75 bz
Preuß. Bodencr., rückz. 110	5	112,75 G
do. III. „ 100	5	107,00 G
do. V u. VI. „ 100	5	107,00 G
do. 110	4½	111,50 G
do. 100	4	101,75 bz G
Preuß. Centralbodencr.-Pfd.		
rückz. 110	5	—,—
do. „ 110	4½	—,—
do. „ 100	3½	99,00 bz B
do. „ 100	3	100,90 B
Preuß. Hyp.-Ver. „ 120	4½	—,—
do. „ 110	5	110,25 G
do. „ 100	4	101,00 bz G
do. „ 100	3½	99,80 bz G
Südbrandiche Bodencr.	4	100,60 bz

Industrielle Gesellschaften.		
Zinsfuß 4%.		
	Dividende 1888	
Anhalter Maschinenb.-N.	5½	—,—
Berlin-Anh. Masch.	7½	125,10 B
Berl. Maschi. Schwartzkopff	12½	285,00 bz B
Erdmuther Papierfabrik	10	106,00 bz B
Deutsche Gas-Ges.	7	108,50 bz
Glanziger Zuckerfabr.	6½	110,75 bz G
Greppiner Werke	4½	102,50 B
Gruson-Werk	12	209,30 G
Hallesche Maschinenfabrik	16	330,00 B
Hildebrandsche Mühlenwerke	12½	150,10 G
Kette, Eisschiff-Ges.	1	79,50 G
Köthen-Bernburger Zuckerfabrik	8	106,25 G
Leopoldshall, chem. Fabr.	5	116,75 bz G
Magdeburger Allg. Gas	4½	95,00 B
Magdeburger Bauverein	4	102,50 G
Magdeburger Straßenbahn	10	225,00 G
Magdeburger Zuckerraffinerie	7½	135,00 G
Siebfleisch, chem. Fabrik	12	237,50 G
Südenburger Masch.-Fabr.	16	311,60 B
Zeitzer Maschinenfabrik	18	269,50 G

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.		
Anhalter Kohlenwerke	10	154,75 B
Bochum. Gußstahl	9	234,50 bz G
Consolidirte Phönix	3	96,10 G
Dortmunder Union	5	87,60 bz G
Dortm. Union St.-Pr. I. u. II.	4	125,00 bz G
Gelsenkirchener	6	194,60 G
Harpener Bergwerke	21½	265,90 G
Hörder Hütten	10	137,50 G
Königs- und Laurahütte	15½	158,80 G
Laurahütte	5½	125,75 G
Magdeburger	11	286,50 bz G
do. St.-Pr. B.	13	—,—
Riedeck, Montan-Werke	10½	193,25 bz G
Sächs. Gußstahl	12½	172,50 G
Sächs.-Thür. Braunkohlen	17½	172,00 G
do. do. St.-Pr.	7½	—,—
Westeregeln Alkali	12	162,50 bz G

Bankdisconto in			
Amsterdam	2½	London	3
Berlin	5	Paris	3
do. Lombard	5½	Petersburg	6
do. Privatdisc.	4¾	Wien	4
Brüssel	3		

Gothaer Grundcr. III.	3½	100,50 bz B
do. IV.	4	101,00 G
Meininger 40% Pr.-Pfdbr.	4	131,00 bz
Meiningen Loose	3	106,75 bz
Preuß. Bodencr., rückz. 110	5	112,75 G
do. III. „ 100	5	107,00 G
do. V u. VI. „ 100	5	107,00 G
do. 110	4½	111,50 G
do. 100	4	101,75 bz G
Preuß. Centralbodencr.-Pfd.		
rückz. 110	5	—,—
do. „ 110	4½	—,—
do. „ 100	3½	99,00 bz B
do. „ 100	3	100,90 B
Preuß. Hyp.-Ver. „ 120	4½	—,—
do. „ 110	5	110,25 G
do. „ 100	4	101,00 bz G
do. „ 100	3½	99,80 bz G
Südbrandiche Bodencr.	4	100,60 bz

Umrechnungs-Course:

1 Fl. Oesterr. = 2 Mk. 100 Fl. holländ. = 170 Mk. 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 100 Rubel = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 1 Lire. = 20 Mk.

Wechsel.

			Bf.
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	168,60 bz
London	100 Lst.	2 M.	167,85 bz
do.	1 Lst.	3 M.	20,37½ B
Paris	100 Frcs.	8 T.	22,195 B
do.	100 Frcs.	2 M.	80,80 bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	215,50 bz
do.	100 S.-R.	3 M.	207,25 bz
Wien Oest. Wh.	100 Fl.	8 T.	171,00 bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	170,30 bz

Gold-, Silber- und Papiergeld.

	Cours in Mark.	
Dollars	per St.	4,1825 B
Ducaten	per St.	9,75 B
Imperials	per St.	—
Napoleonsd'or	per St.	16,20 bz
Souverains	per St.	—
Englische Banknoten	per Lstr.	20,365 B
Französische Banknoten	per 100 Fr